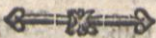




Vorrede.



In der Zubereitungsschrift an den Herrn Professor Leidenfrost hast du ja von deinem Werke und seinen Theilen genug geredt, wozu also diese Vorrede? So kann man fragen, und man hat wirklich recht, wenn man also fragt. Aber ich hab' so, wie andere ehrliche Leute meine Feinde, und wie leicht kann unter ihnen nicht ein oder anderer sein, der viel List, aber wenig denkt, und der, weil er viel List, auch leicht Nonnos Werke oder den philosophischen Katechismus des Alexier von Reval, und dergleichen so genannte antiphilosophische Schriften gelesen, oder doch sonst gehört haben, daß eine gewisse Art Freidenker, die man Materialisten nennt, die Fruchtbarkeit der Materie behauptete, und also, wenn er diese meine Schrift list, glauben, ich

stritte

Vorrede.

stritte mit solchen Aftersweltweisen für die
erwehnte göttlose Meinung, weil ich in
selbiger zeige, daß die Natur die organi-
sche Körper allmählig bilden könne. Wie
viel könnten mir solche Leute, wenn sie
schlecht genug sind mich zu verläumdern,
an meinem Rufe nicht schaden; zumal
wenn sie beim Ungelehrten gelert scheinen,
viel in die Welt kommen und wegen
Frömmigkeit (*) oder den Stellen, so sie
be-

(*) Ich verstehe unter diesem Ausdrücke keine
wahre Frömmigkeit, sondern Scheinheil-
igkeit, die durch pünktliche Beobachtung
aller äußerlichen Formalitäten der Res-
ligion den Pöbel, aber nicht den Men-
schenkenner blendet. Denn des wahr-
haft frommen Mannes Feind, wenn's
anderst möglich ist, will ich wol sein;
er hat eine lebendige Liebe, wird mich
nicht verläumdern, tadlen, hassen, sou-
dern, wenn er kann, so gar Gutes
thun; weil Kristus nicht nur sagt:
seiet sanft und demüthig von Herzen und
libt euren Nächsten; sondern so gar
(Math. C. 5.) libt selbst eure Feinde,
und er die Lehre des Welteislbers nicht
nur

Vorrede

bekleiden, Glauben haben. Ich hab' die-
ses leider schon erfahren müssen; denn
ich bin öfters verläumdert, und weil
sich nicht mehr thun noch lassen

mir im Munde fährt, sondern auch sei-
ne Handlungen nach selbiger einrichtet.
Wenn also mancher anstatt frommer
menschlicher Erbüchtungen zu lesen, sich
am Worte des Herrn hielt, und solches
recht beherzigte; so würd' er einsehen
lernen, wie tief der Balken noch in sei-
nem eignen Auge stecke, da er wirklich
bemüht ist — wie der Heiland sagt —
den Splitter aus dem Auge seines Näch-
sten heraus zu ziehen; er würde nicht
durch's Vergrößerungsglas der Tadels-
sucht bloß die Fehler seines Nebenmen-
schen sehen, die ein jeder hat; sondern
auch sein Gutes, und nicht durch's
Verschönerungsglas der Eigenliebe bloß
sein eigenes, das ein jeder und manch-
mal der schlimmste besitzt. Nulli mag-
nitudine magis carent, quam qui sibi
majestatem maxime vindicant. (Plin.
Paneg.) “ Der Mensch, der seinen
“ eigenen unübertriebenen Wert fühlt,
“ und nicht zu hoch von andern denkt,
“ wird mit dem wahren Gefühle seiner
“ eignen Menschenwürde nicht wie
“ ein Slave vor einem andern kriechen,
“ der

Vorrede.

man mich nicht verstand, unschuldiger
Weise für einen Freigeist ausgeschrien
worden. Zwar ist mißverstanden zu wer-
den das Schicksal von unser einem, wie
Goethe sagt: allein ich mögte doch aus
erwehnten Ursachen nicht gern mißverstan-
den sein, und daher erklar' ich hier kurz
und deutlich, daß ich zwar freilich be-
haupt: die Natur könne die organische
Körper bilden, aber nicht, daß sie solches
Können ohne ein vernünftiges und höchst
weises

der auch mit der höchsten äußerlichen
Prädikaten nur immer noch Mensch
— nichts mehr ist. Charlatanerien
in alphab. Ordn. 2ter Abschn. S. 89. —
Uebrigens hat Bliß wol recht, wenn
er sagt: Wer in Gesellschaft seiner
Freunde immer Worte wiegt, ist selten
ein wahrer Freund und selten der Freunds-
schaft fähig; er denkt nur immer an
sich, und liebt sich zu viel. — Man
muss gros genug sein, sich seinen Freun-
den zu zeigen, wie man ist. Verliert
man sie um seiner Schwachheit willen,
so ist es ein glücklicher Verlust, so sind
sie niemals Freunde gewesen.

Vorrede.

weises Wesen, das über sie wachet, und ihr solches Vermögen verliehen habe; denn ich glaube mit Lessing, daß das Wort Zufall Gotteslästerung und daß nichts unter der Sonne Zufall ist. Man lese die Definition von der Natur, nur (S. 9. *) und man wird klar einsehen, wenn ich behaupte, die Natur könne die organische Körper bilden, daß ich weiter nichts will, als daß der Schöpfer die Materie, so bestimmt ist die Thiere und Pflanzen zu bilden, so vollkommen habe erschaffen und einrichten können, daß sie selbst vermögend sei, sich durch die rastlosen Kräfte, so ihr der Schöpfer zugesellet hat, und die durch den Willen der erhaltenden Allkraft in steter Bewegung gehalten werden, so zu ordnen, daß jede Art der organischen Körper nichts anderk, als ihres gleichen zeugen könne. Ich zeige selbst die Gesetze — nach welchen dieses Anordnen geschehen kann, und

133
X
man

Vorrede.

man wird finden, daß selbige mit Den-
ken und Absichten ertheilet worden. Der
Begriff, der nach meiner Lehre von der
Bildung dadurch entspringt, ist dabei
gewis edler und der Gottheit allenthal-
ben weit anständiger und würdiger, als
wann man behauptet, der Schöpfer
müßte täglich aufs neue die Keime der
organischen Körper bilden, oder die See-
len verrichteten gar solches Geschäft. Denn
dieser Begriff führt uns zu einem Begriffe
der größten Vollkommenheit in der Na-
tur, und ist nach der Offenbarung das
Buch der Natur denn das einzige nicht,
in welchem wir die Weisheit, Allmacht,
und die Wohlthaten der Gottheit lesen,
und so deutlich lesen, daß wir, so zu sa-
gen, fast zur Anbetung derselben gezwun-
gen werden? je vollkommener also die
Natur begriffen wird, desto näher werden
wir geführt zu einer fast anschauenden
Kenntniß Gottes, und zu allen den beruhig-
genden

Vorrede.

genden Empfindungen, die daraus entstehen; zu Empfindungen, die Anbetung und wahre Andacht zeugen. Wieland sagt daher so erhaben als wahr: " ein allge-
" meiner Blick auf die grenzenlose Ma-
" jestät der Natur, auf die erhabene
" Einsalt ihres Plans, auf die Ein-
" tracht ihrer verborgenen Kräfte, auf
" die Harmonie, die auf den scheinba-
" ren Streit ihrer so mannigfaltigen
" Bewegungen entspringt, auf die un-
" endliche Menge grösserer und kleiner
" rer Systeme, welche durch die rich-
" tigsten Verhältnisse in ein erstaun-
" liches Ganzes zusammengeknüpft
" sind, dessen Einrichtung und Ver-
" waltung überall von einer wohlthä-
" tigen Weisheit zeugt: — dieser all-
" gemeine Blick erfüllt den weisen
" Mann mit dem innigsten Gefühle
" des allgegenwärtigen Daseins einer
" ersten Urkraft, eines alles beleben-
" den,

Vorrede.

" den, beselenden, und regirenden
" Geistes. Dieses selige Gefühl vers
" schlingt alle Zweifel, schließt allen
" Einwürfen den Mund, erweckt Hoff
" nungen, eröffnet Ausichten, deren
" Gewisheit man in solchen Augen
" blicken eben so stark und überzeu
" gend fühlt, als das Dasein des höch
" sten Wesens selbst. In diesem Lichte
" betrachtet, ist die Menschheit kein
" Räzel mehr. Die Zukunft zeigt den
" Schlüssel dazu. Das irdische Le
" ben ist ihm nur eine von den Ent
" wicklungen, durch welche der
" Mensch, so wie jede andere Gattung
" von Wesen sich zu seiner höhern
" Bestimmung empor arbeitet, dieses
" Leben so unbedeutend es in seinen
" einzelnen Augenblicken scheint, so
" niedrig es durch unsere Bedürfnisse,
" so kindisch durch unsere Spielwerke,
" so lächerlich durch unsere Thorheiten
ten

Vorrede.

„ ten es wird — dieses Leben ist dem
„ Weisen nun kein Possenspiel, kein
„ Traum mehr, es wird im ganzen
„ in seiner Beziehung auf die Zukunft,
„ in seiner Verknüpfung mit dem
„ großen Plan der Gottheit wichtig.
„ Alles im Menschen, all seine Vor-
„ stellungen, Neigungen, Handlung-
„ gen, jede mögliche Form Richtung
„ und Verbindung derselben hört auf
„ gleichgültig zu sein, alles willkürliche
„ verschwindet, Weisheit und Gü-
„ te, welche in dem bloßen Lichte der
„ Erfahrung betrachtet, das höchste
„ Interesse der Menschheit sind, wer-
„ den in diesem göttlichen Lichte die
„ ersten Pflichten der Menschheit. „ —
Allein wo irr' ich hin! im Buche der
Natur kann nur der Weise, der Kenner
der Natur das Lesen, was ich hier sage;
ich zih' mich also zurück, und bitte ihn,
mir eine Ausschweifung zu verzeihen, die
ich

Vorrede.

Ich habe machen müssen, dem Fadel
seigter Köpfe vorzubeugen. Enthilten
Menschen ohne Menschenllbe sich, über
Sachen zu urteilen, die ihnen zu hoch
sind, und die sie also nicht verstehen,
oder wenn sie sie verstehen, brauchten
sie denn diejenigen Kräfte, die sie zu
Menschen machen, und vom Bihe platz-
terdings unterscheiden; so hätt ich diser
Vorrede nicht bedörft. Aber es geht
dem Menschen in Ansehung des köst-
lichsten Geschenkes, das ihm der Him-
mel gab, durchgängig so, wie der große
Zaller sagt:

Zweideutig Mittel ding von Engeln und
von Vieh

Du pralst mit der Vernunft, und du ge-
brauchst sie nie.



Inhalt